

## Siebentes Kapitel.

Die Landzunge zwischen dem Canadian und Creeckfluß bot am Abend, an welchem die Spottdroffel nach Fort Atkinson aufgebrochen war, einen eigentümlichen Anblick. Die Indianer hatten die ganze Umgegend durchforscht. Doch außer dem Boote im Brombeerversteck und der Feuerstelle konnten sie keine Spur der Flüchtlinge entdecken. Ein Schrei der Wut entrang sich Naddys Brust, als er erfuhr, daß die Verfolgten durch die „wandernde Furt“ den Creeck durchschritten hatten. Naddy verlangte die weitere Verfolgung am linken Ufer; Krähenvogel jedoch wies sein Begehren als unausführbar zurück. In den Bergschluchten konnte ein einzelner Mann aus sicherem Versteck mit der Kugelbüchse die Hälfte seiner Krieger töten, ohne selbst mehr Zielpunkt darzubieten, als die Hälfte seiner Mäße. Außerdem war der Häuptling überzeugt, daß die Weißen unter Führung des Indianers längst gegen Norden aufgebrochen seien und sich nun auf dem Marsche nach Atkinson befänden.

„Der weiße Bruder soll sich trösten,“ jagte er zu Naddy, „sie werden Atkinson nicht erreichen. Die Mingos und Apachen machen den Weg dahin gefährvoll, und es ist ein Wunder, wenn die Flüchtigen nicht schon heute in die Hände der Indianer fallen.“

Ganz beruhigt war der Agent freilich nicht und seine in den Bart gebrummte Äußerung: Er freue sich zu hören, daß es drüben Apachen und Mingos gäbe und keine Dakotahs, verriet, daß er das Entweichen der Verfolgten der Fahrlässigkeit seiner Begleiter zuschrieb. Die Krähe hatte die höhrende Äußerung Naddys wohl verstanden, doch würdigte der Häuptling ihn keiner Antwort. Er kauerte am Lagerfeuer nieder und sprach mit Wapoga über den Fund des Kanoes. Es machte den Eindruck, als hätte